

wann er es der Gemeinde bekannt geben wolle.

Die Gefahr war größer geworden und zwar nicht bloß die Fliegergefahr, sondern allgemein die Kriegsgefahr. Man war sich auch darüber klar geworden, dass das Gelübde kein

Versicherungsvertrag mit dem lieben Gott sein soll. Tust du uns, dann tun wir dir.

In der Josefspredigt hatte der Pfarrer angedeutet, dass der Vorschlag, ein Gelübde bezüglich der 3 alten Bauernfeiertage zu machen, wohl am Platze wäre, und dass er zu gegebener Zeit darum bitten und dazu auffordern werde.

Als die Gefahr des Krieges in den Ortsbereich kam, hat der Pfarrer - wie er der Gemeinde erklärte und immer wieder erklären wird, vor dem Bild der Gottesmutter im Geiste im Barnholzkapellchen und im Kapellchen in Schönstatt - und ebenso kniend vor dem Tabernakel als Frucht des Vorschlages eines Gelübdes gebeten. „Lieber Heiland und Liebe Gottesmutter! Wir wollen uns nicht feige ums Opfer drücken. Wir sind bereit, wie du es willst, o Gott, den Kreuzweg zu gehen. Dein Wille geschehe! Gib uns die nötige Kraft auf alle Wege! Wenn du aber mit der Gottesmutter nochmals für uns den

Kreuzweg gehen willst, so sind wir dir noch dankbarer und treuer. Als Zeichen und Bekenntnis unserer Opferbereitschaft und unseres Vertrauens auf dich und unsere Mutter will ich sorgen, dass die Gemeinde die 3 Bauernfeiertage, von den Alten in Not versprochen, wieder ernst und wahr halten wird, wenigstens mit dem zahlreichen Besuch des Amtes und der Arbeitsruhe bis nach dem Amt; wenn und wann es uns möglich ist, wollen wir zum Kapellchen hinauf einen Kreuzweg errichten, nicht als Zierde, sondern als Zeichen und Mahnung: Kreuzwege sind auch Segenswege Gottes. Der Heiland und die Gottesmutter, gehen ihn mit uns und für uns".

Es kam dann wirklich so, dass der ganze Krieg mit all seinen Geschehnissen wie, ein Wunder an uns vorüberging. Es war eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Nachschubabteilung der Heeresgruppe G hier eingetroffen. Gleich am ersten Tage erfolgte ein Tiefangriff auf eine Wagenkolonne, der aber dem Dorf und den Einwohnern keinen Schaden brachte, wohl aber der Nachschubabteilung. Es waren harte Kämpfe in Osterburken und die deutschen Truppen setzten sich ab nach Oberkessach in der Nacht des Osterdienstages. Am Mittwoch wurde

der Feind in Oberkessach erwartet. Dazu waren 7 Soldaten mit 3 Panzerfäusten am Ortseingang ober der Kirche aufgestellt. Alles war in Sorgen und Ängsten im Dorf und Bewohnern. Die Soldaten hatten den strengen Befehl den Feind so zu empfangen und zu erwarten bis am Mittwochabend. Man hatte den Amerikaner schon in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch erwartet, wie die Soldaten sagten. Aber er kam auch am Mittwoch nicht. Die Soldaten zogen am Mittwochabend befehlsgemäß ab und der Amerikaner rückte erst am Donnerstag 5. April 1945 ein, als man kaum mehr daran dachte. Von hier aus gingen dann die Kämpfe weiter und sie waren im Jagsttal, Berlichingen und Westernhausen sehr hart. Die Amerikanische Artillerie hatte neben dem Barnholzkapellchen Aufstellung genommen und als sie weg war -in der Zwischenzeit konnte infolge Ausgangsverbot kein Mensch zum viel besuchten Kapellchen gehen- stellte sich heraus, dass außer 2 Linden, die neben dem Kapellchen standen und die das Opfer der Artillerie geworden waren, nur das Kapellchen den Schaden davon getragen hatte und zwar so, dass kein Fenster mehr im Kapellchen war, kaum mehr ein ganzer Dachziegel, und dass die Decke. zum Teil eingestürzt war, am

meisten über dem Bild der Madonna. Der Pfarrer hatte in der Maipredigt darauf hingewiesen: Das Kriegskreuz hat fast sicher allein die Gottesmutter für uns getragen. Alsbald nach dem Kriege galt es, das Gelübde einzulösen.

Im Monat Mai 1945 erklärten sich beinahe 200 Familien mit ihrem Namen zum Gelübde. Die wenigen fehlenden Familien hatten vergessen ihren Namen abzugeben.

Die Feiertage wurden selbstverständlich Gelübde gemäß gehalten.

Der Bau des Kreuzweges wurde während des Winters mit den Männern und Jungmännern immer wieder besprochen.

Durch Vermittlung der Schwester Constantia Feuerstein in Schlehdorf konnte der Fresko Maler Andreas Bauer in Penzberg gewonnen werden. Für das äußere Gehäuse fuhr der Pfarrer nach Grünsfeld bei Lauda. Auch dort wurde gleich fest abgemacht. Im Oktober 1946 standen die leeren Stationen. Maler Bauer begann noch im Oktober mit 5 Stationen. Zugleich malte er die Kapelle aus als Abschluss des Kreuzweges, als Verewigung unseres Gelübdes und als Erneuerung des beschädigten Muttergottesheiligtums. Im Juni 1947 begann er wiederum sein Werk zu vollenden und am 27. Juli 1947 weihte unser Pfarrkind Pater Anton Weber

S.A.C. Generalprokurator und Definitor der Pallottiner in Rom den Kreuzweg feierlich ein. Die ganze Gemeinde nahm herzlichen und innigen Anteil und hatte Weg und Kapelle schön geziert.



Die erste Kreuzwegandacht begleitete die Musikkapelle mit dem Lied: Lasst uns Christen jetzt betreten.

So steht die via sacra, die via triumphalis als äußeres Zeichen unseres Vertrauens und der Liebe Gottes und der Fürbittmacht der Gottesmutter.

Die Finanzierung war eigentlich ein Leichtes. Es flossen freiwillige Stiftungen in Geld und zur Ernährung des Malers. Über die Hälfte aber hatte der Reinerlös der vielen Theateraufführungen seit Weihnachten 1945 gebracht. Noch ein Jahr vor der gefürchteten Währung waren die ca. 10.000 Reichsmark aufgebracht.

Wie kam es zum Kreuzweg an der Barnholzkapelle?



DER KREUZWEG – DIE PFARRCRONIK BERICHTET

Im Anfang des Jahres 1945 wurde in den Bibel- und Diskussionsabenden mit der Jugend, den Frauen und Männern der Wunsche laut, ob man angesichts der drohenden Fliegergefahr nicht ein Gelübde für die ganze Gemeinde machen wollte, damit Gott uns vor den ärgsten Fliegerschaden schonen würde. Als erster Vorschlag wurde gemacht, einen Kreuzweg auf dem Weg zur Kapelle zu errichten.

Dann wurde vorgeschlagen die alten Dorfeiertage wie Hagelfeiertag, Sebastians- und Wendelinustag wieder treu und treuer zu halten. Am Ende hatte es sich der Pfarrer vorbehalten, zu entscheiden, was man tun wolle und

werden. Für das äußere Gehäuse fuhr der Pfarrer nach Grünsfeld bei Lauda. Auch dort wurde gleich fest abgemacht. Im Oktober 1946 standen die leeren Stationen. Maler Bauer begann noch im Oktober mit 5 Stationen. Zugleich malte er die Kapelle aus als Abschluss des Kreuzweges, als Verewigung unseres Gelübdes und als Erneuerung des beschädigten Muttergottesheiligums. Im Juni 1947 begann er wiederum sein Werk zu vollenden und am 27. Juli 1947 weihte unser Pfarrkind Pater Anton Weber S.A.C. Generalprokurator und Definitor der Pallottiner in Rom den Kreuzweg feierlich ein. Die ganze Gemeinde nahm herzlichen und innigen Anteil und hatte Weg und Kapelle schön geziert.



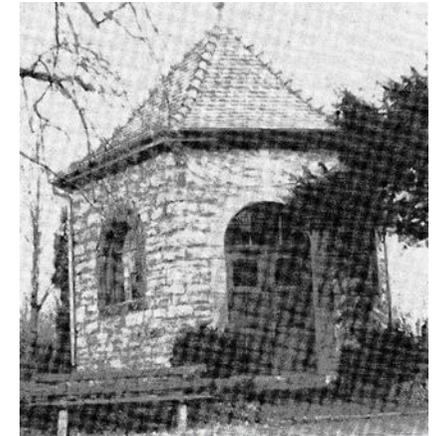
Pfarrer Schwarz am Kapellenweg

Die erste Kreuzwegandacht begleitete die Musikkapelle mit dem Lied: Lasst uns Christen jetzt betreten.

So steht die via sacra, die via triumphalis als äußeres Zeichen unseres Vertrauens und der Liebe Gottes und der Fürbittmacht der Gottesmutter.

Die Finanzierung war eigentlich ein Leichtes. Es flossen freiwillige Stiftungen in Geld und zur Ernährung des Malers. Über die Hälfte aber hatte der Reinerlös der vielen Theateraufführungen seit Weihnachten 1945 gebracht. Noch ein Jahr vor der gefürchteten Währung waren die ca. 10.000 Reichsmark aufgebracht.

Wie kam es zum Kreuzweg an der Barnholzkapelle?



DER KREUZWEG – DIE PFARRCRONIK BERICHTET

Im Anfang des Jahres 1945 wurde in den Bibel- und Diskussionsabenden mit der Jugend, den Frauen und Männern der Wunsche laut, ob man angesichts der drohenden Fliegergefahr nicht ein Gelübde für die ganze Gemeinde machen wollte, damit Gott uns vor den ärgsten Fliegerschaden schonen würde.

Als erster Vorschlag wurde gemacht, einen Kreuzweg auf dem Weg zur Kapelle zu errichten.

Dann wurde vorgeschlagen die alten Dorfeiertage wie Hagelfeiertag, Sebastians- und Wendelinustag wieder treu und treuer zu halten. Am Ende hatte es sich der Pfarrer vorbehalten, zu entscheiden, was man tun wolle und wann er es der Gemeinde bekannt geben wolle.

Die Gefahr war größer geworden und zwar nicht bloß die Fliegergefahr, sondern allgemein die Kriegsgefahr. Man war sich auch darüber klar geworden, dass das Gelübde kein Versicherungsvertrag mit dem lieben Gott sein soll. Tust du uns, dann tun wir dir.

In der Josefspredigt hatte der Pfarrer angedeutet, dass der Vorschlag, ein Gelübde bezüglich der 3 alten Bauernfeiertage zu machen, wohl am Platze wäre, und dass er zu gegebener Zeit darum bitten und dazu auffordern werde.

Als die Gefahr des Krieges in den Ortsbereich kam, hat der Pfarrer - wie er der Gemeinde erklärte und immer wieder erklären wird, vor dem Bild der Gottesmutter im Geiste im Barnholzkapellchen und im Kapellchen in Schönstatt - und ebenso kniend vor dem Tabernakel als Frucht des Vorschlages eines Gelübdes gebeten. „Lieber Heiland und Liebe Gottesmutter! Wir wollen uns nicht feige ums Opfer drücken. Wir sind bereit, wie du es willst, o Gott, den Kreuzweg zu gehen. Dein Wille geschehe! Gib uns die nötige Kraft auf alle Wege! Wenn du aber mit der Gottesmutter nochmals für uns den Kreuzweg gehen willst, so sind wir dir noch dankbarer und treuer. Als Zeichen und Bekenntnis unserer Opferbereitschaft und unseres Vertrauens auf dich und unsere Mutter will ich sorgen, dass die Gemeinde die 3 Bauernfeiertage, von den Alten in Not versprochen, wieder ernst und wahr halten

wird, wenigstens mit dem zahlreichen Besuch des Amtes und der Arbeitsruhe bis nach dem Amt; wenn und wann es uns möglich ist, wollen wir zum Kapellchen hinauf einen Kreuzweg errichten, nicht als Zierde, sondern als Zeichen und Mahnung: Kreuzwege sind auch Segenswege Gottes. Der Heiland und die Gottesmutter, gehen ihn mit uns und für uns". Es kam dann wirklich so, dass der ganze Krieg mit all seinen Geschehnissen wie ein Wunder an uns vorüberging. Es war eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Nachschubabteilung der Heeresgruppe G hier eingetroffen. Gleich am ersten Tage erfolgte ein Tiefangriff auf eine Wagenkolonne, der aber dem Dorf und den Einwohnern keinen Schaden brachte, wohl aber der Nachschubabteilung. Es waren harte Kämpfe in Osterburken und die deutschen Truppen setzten sich ab nach Oberkessach in der Nacht des Osterdienstages. Am Mittwoch wurde der Feind in Oberkessach erwartet. Dazu waren 7 Soldaten mit 3 Panzerfäusten am Ortseingang ober der Kirche aufgestellt. Alles war in Sorgen und Ängsten im Dorf und Bewohnern. Die Soldaten hatten den strengen Befehl den Feind so zu empfangen und zu erwarten bis am Mittwochabend. Man hatte den Amerikaner schon in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch erwartet, wie die Soldaten sagten. Aber er kam auch am Mittwoch nicht. Die Soldaten zogen am Mittwochabend befehlsgemäß ab und der

Amerikaner rückte erst am Donnerstag 5. April 1945 ein, als man kaum mehr daran dachte. Von hier aus gingen dann die Kämpfe weiter und sie waren im Jagsttal, Berlichingen und Westernhausen sehr hart. Die Amerikanische Artillerie hatte neben dem Barnholzkapellchen Aufstellung genommen und als sie weg war -in der Zwischenzeit konnte infolge Ausgangsverbot kein Mensch zum viel besuchten Kapellchen gehen- stellte sich heraus, dass außer 2 Linden, die neben dem Kapellchen standen und die das Opfer der Artillerie geworden waren, nur das Kapellchen den Schaden davon getragen hatte und zwar so, dass kein Fenster mehr im Kapellchen war, kaum mehr ein ganzer Dachziegel, und dass die Decke zum Teil eingestürzt war, am meisten über dem Bild der Madonna. Der Pfarrer hatte in der Maipredigt darauf hingewiesen: Das Kriegskreuz hat fast sicher allein die Gottesmutter für uns getragen. Als bald nach dem Kriege galt es, das Gelübde einzulösen. Im Monat Mai 1945 erklärten sich beinahe 200 Familien mit ihrem Namen zum Gelübde. Die wenigen fehlenden Familien hatten vergessen ihren Namen abzugeben. Die Feiertage wurden selbstverständlich Gelübde gemäß gehalten. Der Bau des Kreuzweges wurde während des Winters mit den Männern und Jungmännern immer wieder besprochen. Durch Vermittlung der Schwester Constantia Feuerstein in Schlehdorf konnte der Fresko Maler Andreas Bauer in Penzberg gewonnen

Linden (auch ca. 1924) bepflanzt ist.



Die Vertreter der Gemeinde haben sich alle Mühe gegeben, etwas Schönes zu schaffen (Pfarrchronik). Die Kapelle wurde 1923/24 fertiggestellt und eingeweiht. Am Kriegsende, Donnerstag, den 5. April 1945 rückten die Amerikaner hier ein. Neben der Kapelle stellten sie ihre Artillerie auf zum Beschuss von Berlichingen und des Jagsttals. Um freie Schussbahn zu bekommen fällten sie 2 Linden, die neben der Kapelle standen. Durch die Erschütterung der Artillerie wurde die Kapelle schwer beschädigt. Die Mauern bekamen Risse, die Dachziegel waren alle beschädigt, ebenso die Fenster. Die Decke im Innenraum war zum Teil eingestürzt. Die Behebung der Kriegsschäden und Renovierung der Kapelle erfolgten mit

der Errichtung des Kreuzweges 1946/47. Andreas Bauer, der Maler des Kreuzweges hat gleichzeitig auch die Kapelle ausgemalt. 1966 musste die Kapelle wegen auftretender Bauschäden, der zerfallenen beiden Fenster und der schlechten Türe wieder renoviert werden. Ihr heutiger Zustand zeugt noch von der Art der Erneuerung. Gleichzeitig wurde auch das ehrwürdige "Gnadenbild" der Gottesmutter wegen starker Beschädigung durch den Holzwurm beseitigt und die neue Schutzmantel Madonna (Ravensburger Madonna) durch die Gemeinde erworben und in der Kapelle aufgestellt. Wegen der großen Diebstahlfahr durfte sie nicht mehr in der Kapelle belassen werden. Sie befindet sich gegenwärtig in der Sakristei. Die Lage der Kapelle, die Fenster und Türe erhöhen und erleichtern den Anreiz zum Einbruch. Bei der aufs Neue notwendigen Restaurierung der Kapelle ist man vor allem besorgt um eine gründliche Behebung der Bauschäden.

Geschichtlicher Hintergrund der Barnholzkapelle



Die geschichtlichen Quellen über die Barnholzkapelle sind äußerst spärlich. Folgendes lässt sich durch die „Pfarrbeschreibung“ und die „Pfarrchronik“ feststellen: Die ursprüngliche Kapelle in ihrem ganz schlichten viereckigen Baustil - der Petruskapelle ganz ähnlich - ist ja der alten hiesigen Generation vielleicht noch wohl vertraut. Sie wurde von Privatpersonen als Marienkapelle erbaut und von ihnen unterhalten. Was die Stifter veranlasst hat, lässt sich nicht feststellen. Es liegt aber die Vermutung irgendeines größeren Notstandes nahe, weil sie zu einer Wallfahrtsstätte geworden ist und das Marienbild infolge von

Gebetserhörungen als Gnadenbild in der Umgebung verehrt wurde.

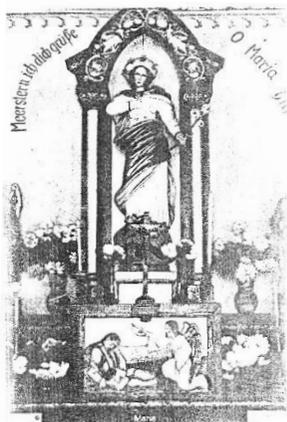
Von der Muttergottesstatue berichtet die Pfarrchronik

am 29. Juni 1925, dass sie ungefähr 250 Jahre alt ist. Sie dürfte ihrem Alter nach auf die Zeit zwischen

1670-1680

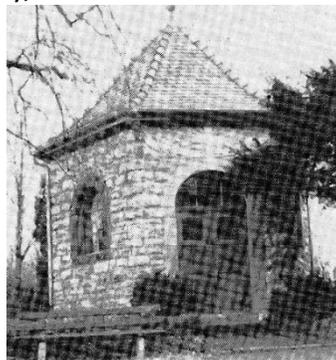
zurückgehen. Das könnte dann auch die mögliche Entstehungszeit der Kapelle sein. Dass es eine Wallfahrtsstätte war, wird in der Pfarrchronik ausdrücklich erwähnt, mit dem Wunsche und der Hoffnung, dass "der alten Wallfahrtsstätte mit der Zeit wieder eine neue Blütezeit bestimmt sein möge".

Was die Unterhaltungspflicht der Marienkapelle angeht, so berichtet die "Pfarrbeschreibung" 1824, dass sie "Privaten obliegt, welche, wie man sagt, beim Ursprung derselben gewisse Stücke Güter von den Stiftern erhalten und diese Verbindlichkeit übernommen haben, welche noch



dermalen von gewissen Hausbesitzern hinsichtlich der Reparaturen erfüllt wird."

Offenbar kamen diese "gewissen Hausbesitzer" im Laufe der folgenden 100 Jahre "dieser Verbindlichkeit" aus irgendwelchen Gründen nicht mehr nach. Jedenfalls war die Kapelle um 1920 schon "vollständig verwittert" (Chronik), dass sie abbruchreif war.



Wegen der Unterhaltungspflicht kam es offenbar noch zu einer Auseinandersetzung über die Frage des Besitzers, denn die Chronik vermerkt: "Da sie (die Kapelle) Eigentum der Gemeinde ist, was bisher strittig war, so hat die Gemeinde sie neu aufbauen lassen und hat mit dieser MUTTERGOTTESKAPELLE NUN AUCH EINE GEDÄCHTNISSTÄTTE FÜR DIE ZIRKA 60 GEFALLENEN KRIEGER SCHAFFEN WOLLEN."

Durch den freiwilligen Einsatz der Jungmänner und Männer insbesondere durch Brechen der Natursteine konnten die Kosten für den Kapellenbau verhältnismäßig niedrig gehalten werden. Über die Innenausstattung der Kapelle als Kriegergedächtnisstätte berichtet die Pfarrchronik: "Zuerst sollte Morell" (Künstler aus, Stuttgart, der auch das Kriegerdenkmal in Weigental schuf) eine Pietà aus Muschelkalk liefern. Diese kam auf 140.000 Papier-Mark. Sie hat aber schlecht gefallen dem Volk und als sie schon in der neuen Kapelle war, da wurde sie von Bubenhand zerschlagen. Täter unbekannt. Dann wurde der Bildhauer MAURONER aus Igersheim mit einer Neugestaltung beauftragt. Er hat einen netten kleinen Altar geschaffen mit dem Hauptbild der alten Muttergottesstatue und den Nebenfiguren St. Michael und Georg. An den Wänden sind 2 steinerne Tafel mit den Namen der gefallenen Krieger.

Zur neuen Kapelle führt ein neuer Weg von der Lourdesgrotte, der mit